

Aufbruch im Guten wie im Bösen



Tevje (Ansgar Schäfer) fragt Gott, warum eigentlich er sein Pferd lahmen lässt, so dass er den Milchkarren selber schieben muss. Bilder: Björn Hickmann

Der Ruf einer begeisternden Aufführung ging dem Gastspiel des Theaters Hagen voraus: Dass für «Anatevka» ein grossartiger Sänger und Schauspieler auf der Bühne agiert, um ihn herum ein musikalisch wie tänzerisch ausgezeichnetes Ensemble und für die warmherzige Inszenierung ein stimmungsvolles Bühnenbild, all das ist nun im Theater Winterthur zu erleben.

«Wenn ich einmal reich wär!» – so bekannt dieses Auftrittslied des Milchmanns Tevje aus dem Shtetle Anatevka ist, so sehr beeindruckt, wie nuancen- und kontrastreich es Ansgar Schäfer mit grosser stimmlicher Palette vorträgt und wie er in der natür-

lichsten Verbindung von Schauspielerei, Sprech- und Gesang gleich zur grossen Bühnenfigur wird. Dieser Vater von fünf Töchtern, die sein patriarchalisch jü-

disches Selbstverständnis mit ihren eigenen Heiratswünschen durchkreuzen, verspielt unsere Sympathie auch dann nicht, wenn er seine Kinder in seine

Sturheit verletzt und von sich stösst. Zu empfinden ist da eben eine Echtheit, die naive Grösse, ein offenes Gemüt im Hadern mit Gott und Hinnahme des unverdient ungnädigen Schicksals und Ergebenheit. Aber herrlich dialektisch auch, wie er bei aller Kompromisslosigkeit stets auch «andererseits» in Erwägung zieht.

Enge und Vielfalt im Shtetle

Trevje ist die Zentralfigur im Shtetle, und Ansgar Schäfer kann seine knorrige, humorvolle wie sentimentale Rolle so prächtig spielen, weil er von einem Ensemble umgeben ist, das in Können und Farbigkeit wunderbar mitspielt. Fünfundzwanzig Namen verzeichnet der Beset-



Mit dem Paartanz wird auch die jüdische Tradition heftig verwirbelt.

zungszettel – und die Inszenierung nutzt die vielen, dazu auch Chor Ballett und Statisterie, um das bescheidene, aber warmherzige Handlungsgeflecht zum grossen Bild vom kleinstädtischen Kosmos im jüdischen Shtetl zu machen.

Tradition, ernst und komisch

Es geht zunächst ja «nur» um die Frage, ob die Projekte der Heiratsvermittlerin oder die Eigeninitiativen der Töchter zum Zug kommen, ob Zeitel, die älteste der Fünf, den reichen Metzger Wolf, heiraten muss oder den armen Schneider Mottel heiraten darf. Aber daraus wird mehr, weil sich das Team Thomas Weber-Schallauer (Inszenierung), Ricarda De Nigris (Choreografie), Alfred Peter (Bühne), Yvonne Forster Kostüme) und Ernst Schiessl (Licht) das Panorama zur Aufgabe machen. Bei aller Komik nehmen sie das Shtetl ernst und widmen sich mit Sorgfalt dem Auftreten, den Ge-

bräuchen, Tanz und Gebet der jüdischen Einwohnerschaft, die gleich zu Beginn in der musikalischen Introduktion auf «Tradition!» pocht.

Schön aber auch, wie dieser realistische Ansatz poetisch geformt erscheint – an den kubistischen Chagall zu denken, auf den sich der originale Titel des Stücks «Fiddler on the Roof» bezieht, liegt nahe. Auch schliesst die Liebenswürdigkeit der Schilderung Schroffheiten ein, Tevjes cholerische Wut, Tumult am Hochzeitsfest und mehr.

Bittere Heiratskomödie

Vor allem aber bricht das Unheil von aussen umso brutaler herein: «Anatevka» ist nicht nur eine Heiratskomödie, es handelt vom jüdischen Schicksal im Grossen, konkreter um die Vertreibung der Juden in der von Russland beherrschten Ukraine zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das 1964 am Broadway uraufgeführte Musical von Jerry Bock und Joseph

Stein, das von lebensfroher Musik durchzogen ist, endet melancholisch im Refrain: «Anatevka, Anatevka, fröhliches, trauriges Anatevka».

Die Musik klingt nach, die fröhliche und die melancholische, wie sie unter der Leitung von Andreas Vogelsberger hervorragend zum Klingen gebracht wurde, mit Schmiss, Charme und pointiertem Ausdruck. So eingängig sie ist, so überraschend wartet sie mit harmonischer Raffinesse und differenzierter Instrumentation auf. Das Philharmonische Orchester Hagen samt klezmerischer Klarinette und Akkordeon macht daraus sprühend und berührend die richtige Atmosphäre, und es trägt das Ensemble.

Viel Szenenapplaus

Die musikalische Vielfalt ist gross. Da ist das vife Trio der drei heiratsfähigen Töchter (Elena Otten, Karina Kettenis, Elizabeth Pilon), da sind die Szenen von Tevje, witzig mit Lazar Wolf

(Thomas Weber Schallauer) und rührend mit seiner Golde (Kristine Larissa Funkhauser) und im zarten Solo «Kleiner Spatz». Mit heller Stimme besingt der schüchterne Mottel (Matthias Knaab) sein «Wunder», und dem revolutionär gesinnten Intellektuellen Perchik gibt Manuel Heuser das ernst-komische Format.

Viele mehr tragen zur grossen Ensembleleistung bei und zum musikalischen Gelingen zwischen reiner Musical-Comey («Ein Gerücht macht die Rund») und gesungenem Gebet und osteuropäischer Folklore mit ihrer stilechten Choreografie. Viel Szenenapplaus und Jubel am Schluss zeigten, wie gut das Theater aus dem westfälischen Hagen in Winterthur angekommen ist. *Herbert Büttiker*

Im Theater Winterthur ist «Anatevka» noch heute Samstag, 19 Uhr, und am Sonntag Nachmittag zu sehen.



Humorvoll und berührend (Tevje trennt sich von Chava) – atmosphärisch dicht die Szenerie mit Shtetl und dem titelgebenden «Fiddler on the Roof»

